Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 65 (1932)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXV. Jahrgang | N° 14 | BERN, 2. Juli 1932

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born,* Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: 36.946.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, place de la Gare 1, **BERNE,** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die heutige Situation in der Lohnabbaufrage. — † Anna und Dr. Leo Wolf-Grütter. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Choses vues à l'école sereine d'Agno. — L'individualisation de l'enseignement. — Société suisse des institutrices. — Revue des Faits. — Divers.

Suchen Sie

Wandschmuck

für die Schule oder für das Heim?

Handzeichnungen, Reichsdrucke, Faksimile-Drucke, Bruckmann-Drucke, Hanfstaengl-Drucke, Piper-Drucke, finden Sie in grösster Auswahl bei 217

H. Hiller-Mathys, Bern

Kunst- und Lehrmittelhandlung - Neuengasse 21

Auf die

Reise-Saison

empfehlen wir uns für die Abgabe von

Kreditbriefen
Reise-Checks
Fremden Geldsorten

Schweiz. Volksbank Bern

Buchhandlung

Alfred Scherz & Co.

Marktgasse 25

(bisher Amthausgasse 6)

liefert jedes Buch!

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop
Modell R

fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit,** geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

☛ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Sektion Oberland des B. M. V. *Versammlung* Samstag den 2. Juli, um 10½ Uhr, im Hotel « Hirschen » in Interlaken. Traktanden: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungsablage; 3. Wahlen. Nachmittags gemeinsamer Ausflug.

Sektion Thun. *Zeichnungskurs* für die Oberstufe. Laut Vereinbarung anlässlich der hier angezeigt gewesenen Vorbesprechung findet dieser Kurs statt Montag den 11.—13. Juli, um 8½ Uhr, im Zeichnungssaal des Lehrerinnenseminars Thun. Fortsetzung Montag den 3.—5. Oktober. An Material ist mitzubringen: Bleistifte Nrn. 1 und 2, Gummi, Farbstifte, Mappe, Tuchlappen, Holzbrettchen (Sperrholz) 25 × 35 cm, Reissnägel, Aquarellfarben, Doppelpinsel, Wassergeschirr, Feldstuhl, Redisfedern 1, 1½, 2 mm.

Synode de la Section de Porrentruy. Assemblée ordinaire à Boncourt, le samedi 9 juillet, à 8½ heures. Tractanda: 1° Visite des manufactures de tabacs Burrus. 2° Procès-verbal. 3° Rapport du Comité. 4° Appel. 5° Admissions. 6° Rapport de M. le Dr O. Bessire: « Comment enseigner l'histoire ». 7° Nouvelle méthode d'orthographe par M. Focht, Directeur d'école à Seloncourt (France) avec leçon pratique. 8° Caisse d'assurance. 9° Divers.

II. Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Thun. Letzte Probe vor den Sommerferien: Donnerstag den 7. Juli, um 16½ Uhr, Gesamtprobe.

Lehrerturnverein Oberaargau. Uebung Dienstag den 5. Juli, um 14 Uhr. Mädchenturnen, Spiel, Leichtathletik.

Lehrerturnverein Langnau und Emmental. Unsere nächste Uebung mit vorangehender Hauptversammlung findet statt: Mittwoch den 6. Juli, um 14 Uhr, in Langnau. Um 17 Uhr Baden und Schwimmen in der Badanstalt.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Letzte Uebung vor den Sommerferien: Freitag den 8. Juli.

REFORM-SCHULMÖBEL

Fabrikation praktischer, hygienischer Schulmöbel - Schulbänke - Zeichentische - Arbeitsschultische - Spezialbestuhlungen f. jeden Zweck

Jakob Glur, Roggwil (Bern)

Telephon 51.69 - Postcheckkonto IIIa 561

Referenzen zu Diensten - Verl. Sie Offerten

309

BERN Restaurant für neuzeitliche Ernährung **Rytfliihof,** Neuengasse 30, I. Stock, beim Bahnhof. Mittag- und Abendessen 2.-, 1.60 u. 1.20, Zvieri —. 50. **A. Nussbaum**

Nicht alle Tage

kaufen Sie Möbel ein. Es ist richtig, wenn Sie daher überall sehen, wo Sie am besten kaufen. Aber kommen Sie auch zu mir! 25 Jahre Erfahrung, alles eigene Fabrikation und mein Grundsatz: « Gute Möbel zu niedrigem Preise », bewirken, dass immer mehr Leute bei mir kaufen. Sie wären sicher auch zufrieden mit mir. 7

Möbelfabrik Worb

E. SCHWALLER BEI BERN.

Möbel von Schwaller trotzen den Jahren.

Rotierende Ölpumpe

für Handantrieb

Spielend leichte Handhabung und rasches, sicheres Gelingen aller mit dem Luftpumpenteller zu machenden Versuche, sind die typischen Merkmale unserer neuen Pumpe

Die erreichbaren Vakua liegen bedeutend höher als die mit Kolbenpumpen erzielten. Magdeburger Halbkugeln werden in einer halben Minute evakuiert

Verlangen Sie Prospekte

Carl Kirchner - Bern

Das Haus der Qualität

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXV. Jahrgang • 2. Juli 1932 Nr. 14 LXVe année • 2 juillet 1932

Die heutige Situation in der Lohnabbaufrage.

Nach dem Votum von Zentralsekretär Graf an der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins am 18. Juni 1932.

Die Frage des Lohnabbaues ist heute an der Tagesordnung, sie liegt auf aller Lippen. Ich mag hinkommen, wo ich will, ins Oberland, ins Emmental oder in den Jura, fragt man mich über die Situation in der Lohnabbaufrage. Aus diesem Grunde ist es gegeben, dass an der Abgeordnetenversammlung einige Worte darüber gesprochen werden.

Verlangt wird der Lohnabbau in erster Linie von der Exportindustrie. Sie lesen die Resolutionen der Exportindustriellen Tag für Tag in der Presse. Wir können diese Männer nicht einfach als hartherzige « Lohnräuber » bezeichnen, wie es gelegentlich geschieht. Die Exportindustrie trifft auf die Konkurrenz des Auslandes, und da muss sie spitz und knapp rechnen. Durch billigere Herstellungskosten, durch Herabsetzung der Fracht-, Porto- und Telephonspesen erwartet sie bessere Konkurrenzbedingungen. Ueberblicken wir aber den heutigen Weltmarkt, so sehen wir da ganz andere Faktoren, die den Export hindern. Ueberall schützen sich die Länder durch die sogenannte Devisenbewirtschaftung, Einfuhrsperren unüberwindliche Zollmauern. Diesen Hindernissen muss man mit andern Mitteln entgegentreten als mit Lohnabbau. Die vom Bundesrate vorgeschlagenen Massnahmen — Kompensationshandel und produktive Arbeitslosenfürsorge — sind von der Bundesversammlung genehmigt worden. Sie bringen uns hoffentlich das, was von ihnen erwartet wird: dass das Ausland uns nicht nur Waren verkauft, sondern dass es auch bei uns einkauft.

Die Inlandindustrie, das Gewerbe und die Landwirtschaft sollten eigentlich gegen den Lohnabbau sein, denn ihre Existenz beruht auf der Kaufkraft des Volkes, und diese wird durch den Lohnabbau geschwächt. Es sind aber Anzeichen vorhanden, dass die abbaufreundliche Stimmung in diesen Kreisen nach und nach Ueberhand gewinnt. Die Motion Meili über die Herabsetzung der Bezüge der Mitglieder der eidgenössischen Räte ist nicht gerade ein günstiges Zeichen, denn selbstverständlich geht es dabei nicht in erster Linie um diese Taggelder, denn die geplante Reduktion spielt im eidgenössischen Budget eine geringe Rolle. Die Motion ist nichts mehr und nichts weniger als der erste Auftakt zum Lohnabbau beim eidgenössischen Personal, und da wirkt es nicht gerade beruhigend, wenn in der Tagespresse rühmend erwähnt wird, die Bauernfraktion des Nationalrates habe die Motion geschlossen unterzeichnet.

Die Arbeitnehmerschaft unseres Landes steht geschlossen gegen den Lohnabbau da. Auch die privaten Angestellten und Arbeiter, die schon teilweise Lohnabbau erlitten haben, sprechen sich solidarisch gegen den Lohnabbau aus. Wir wollen hoffen, dass diese Stimmung auch dann aushält, wenn einst das Volk an der Urne über den Lohnabbau sich aussprechen muss.

Die Frage des Lohnabbaues in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben ist in erster Linie eine Frage der Deckung der heute überall drohenden Defizite. Wir dürfen nicht verkennen, dass die Lage in Bund und Kanton keine beruhigende ist. Namentlich bei den Bundesbahnen ist die Situation beängstigend, rechnet man doch für das Jahr 1932 bereits ein Defizit von vierzig Millionen Franken aus. Wir sind verpflichtet, an der Deckungsfrage nicht achtlos vorüber zu gehen, wir müssen ihr vielmehr alle Aufmerksamkeit widmen. Es gibt verschiedene Mittel, um die Defizite zu decken. Zunächst wird die Krisensteuer genannt. Sie besteht in der Fortführung der Kriegssteuer, die mit diesem Jahre zu Ende geht. Ich persönlich habe aus taktischen Gründen die Kriegssteuer stets mit einer gewissen Zurückhaltung betrachtet. Vor allem möchte ich das Volk nicht vor die Entscheidung führen: Krisensteuer oder Lohnabbau ? Die Entscheidung könnte höchst unangenehm ausfallen. Seit dem 6. Dezember 1931 bin ich misstrauisch gegen Volksentscheide geworden. Es gibt aber noch andere Wege, die aus dem Dilemma herausführen. Seit 1926 wird der Ertrag der Besteuerung von Alkohol und Tabak in einen Fonds gelegt, der für die Sozialversicherung bestimmt ist. Nun wird es nach dem negativen Entscheid vom letzten Jahre sehr lange gehen, bis die Versicherung kommt, und für eine blosse Fürsorge wollen wir das Geld nicht verwenden. So wächst der Fonds Jahr für Jahr und kann auf eine unheimliche Höhe kommen. Ich habe aber gewisse Beänstigungen hinsichtlich der allzu grossen Fonds. Da draussen im Weibelzimmer des Berner Rathauses können Sie ein altertümliches Geldfässchen sehen; es trägt die Aufschrift «aus dem bernischen Staatsschatz 1798». Dieses Fässchen ist der letzte Rest des einst so stolzen bernischen Staatsschatzes. Statt für ferne Zukunft vorzubauen, sollten wir lieber die Not der Gegenwart zu mildern suchen. Herr Bundesrat Schulthess hat den Gedanken geäussert, man sollte etwa die Hälfte der Tabak- und Alkoholsteuer für die Linderung der Folgen der Arbeitslosigkeit verwenden. Dieser Gedanke hat mich sympathisch berührt, denn wenn die Ausgaben für die Arbeitslosen und für die Arbeitsbeschaffung aus der Tabak- und Alkoholsteuer gedeckt werden können, so werden die Staats-

finanzen in weitgehender Weise entlastet und die Defizite verkleinern sich.

Die erste grosse Schlacht um den Lohnabbau in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben wird nun im Bunde geschlagen werden. Es hat aber niemand Freude an dem, was kommen soll. Mit Müh und Not hat der Nationalrat endlich seine Kommission zusammen gebracht, aber noch fehlt der Präsident, denn keine Fraktion will dem Kinde des Herrn Musy zu Gevatter stehen. Es ist ganz gut möglich, dass die Kommission dermalen Nichteintreten beschliesst und verlangt, dass die Lohnabbaufrage im Rahmen des gesamten Sanierungsprogramms, das demnächst vorgelegt werden soll, behandelt wird. Es gibt zahlreiche Ratsmitglieder, die es als nicht angängig betrachten, den Lohnabbau aus dem ganzen Programm herauszunehmen und vorweg zu erledigen. Der Lohnabbau ist für den Finanzminister gewiss der bequemste Ausweg, ob er aber der beste ist, ist eine andere Frage.

Im Kanton Bern hört man ein leises Raunen von einem Sparprogramm, das dem Grossen Rate vorgelegt werden soll. Man spricht von Einsparungen bei den Beamtengehältern und bei der Hilfskasse für das Staatspersonal. Von der Lehrerschaft hört man noch nichts, denn das Lehrerbesoldungsgesetz ist nicht so leicht nach rückwärts zu revidieren. Zunächst haben wir ja schon ein Stück Indexlohn, da die Naturalien alle drei Jahre von Amtes wegen neu eingeschätzt werden. Dann regelt das Gesetz nicht nur die Lehrerbesoldungen, sondern auch die Lastenverteilung zwischen Staat und Gemeinden. Nach Art. 7 des Gesetzes soll der Staat ungefähr die eine Hälfte der Gesamtkosten tragen, die Gesamtheit der Gemeinden die andere Hälfte. Dieser Verteilungsmodus könnte bei einer Revision leicht eine Veränderung erfahren; aber es ist nicht ganz sicher, ob diese Veränderung zugunsten des Staates ausfallen würde.

Wie steht es nun mit der ökonomischen Stellung der Lehrerschaft? Sind unsere Gehälter wirklich übersetzt und können sie einen Abbau ohne weiteres erleiden? Ich habe schon des öftern darauf aufmerksam gemacht, dass die Lehrerbesoldungen auch heute noch nur für normale Verhältnisse genügen. Sobald Unglücksfälle und Krankheiten eintreten, wird die Sache schwierig. Unsere Unterstützungskassen werden auch heute noch fleissig benutzt. Wir können nicht einfach mit 1914 vergleichen, denn 1914 standen die Lehrerbesoldungen um mindestens 25 % zu tief, und die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins hatte schon beschlossen, die Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes von 1909 an die Hand zu nehmen. Dann kam der Krieg mit seiner Teuerung, aber die Besoldungen folgten der Geldentwertung nicht. Ich habe 1922 — man sprach schon damals von Lohnabbau — eine Zusammenstellung gemacht, die die Lage charakterisiert. Die Teuerungszulagen und die Gehaltserhöhungen folgten den Preissteigerungen folgendermassen:

Dezember 1914: Teuerung 6 %, keine Teuerungszulagen, sondern Sistierung der Alterszulagen, also Lohnabbau;
Dezember 1915: Teuerung 17 %, Zulagen 0;
Dezember 1916: Teuerung 39 %, Zulagen durchschnittlich pro Lehrkraft Fr. 75 oder 3 %;
Dezember 1917: Teuerung 88 %, Zulagen für Verheiratete durchschnittlich zirka Fr. 500 oder 20 %, Ledige Fr. 250 oder 10 %;
Dezember 1918: Teuerung 140 %, Zulagen für Verheiratete mit zwei Kindern Fr. 1600 oder 64 %, für Ledige Fr. 1000 oder 40 %;
Dezember 1919: Teuerung 144 %, Zulagen inklusive Nachteuerungszulagen: Verheiratete Fr. 2000 oder 80 %, Ledige Fr. 1200 oder 48 %.

Mit 1. Januar 1920 tritt das heute geltende Lehrerbesoldungsgesetz in Kraft, mit einer durchschnittlichen Erhöhung von 100 %. Die Teuerung beträgt aber:

Oktober 1920: 164 %, Dezember 1920: 145 %, März 1921: 140 %, Juni 1921: 122 %, November 1921: 104 %, Januar 1922: 100 %. Der vollständige Ausgleich ist also erst zwei Jahre nach Inkrafttreten des Lehrerbesoldungsgesetzes vollzogen worden; in der Kriegs- und Nachkriegszeit aber hat die Lehrerschaft grosse Entbehrungen auf sich nehmen müssen.

Wir möchten übrigens hier feststellen, dass bei der Beratung des Lehrerbesoldungsgesetzes niemand vom Index sprach. Behörden und Volk wollten mit dem Gesetze einem unwürdigen Zustand ein Ende machen und der Lehrerschaft die Stellung einräumen, die ihr ihrer grossen Aufgabe gemäss gebührt. Diese Tendenz zieht sich wie ein roter Faden durch die Beratungen im Grossen Rate und durch die Reden in den Volksversammlungen anlässlich der Referendumskampagne. Wir sind fest überzeugt, dass auch heute noch die gleiche Auffassung herrscht, und dass niemand daran denkt, der Lehrerschaft diese immerhin noch recht bescheidene Position, die sie 1920 errungen hat, zu rauben.

Wenn wir gerade von dem Index sprechen, so möchten wir doch noch darauf hinweisen, dass er für die Lehrerschaft und die ihr gleichgestellten Beamtenkategorien nicht stimmt. Der heutige Index beruht auf dem Minimalverbrauch einer Normalfamilie in bescheidensten Lebensverhältnissen. Viele Bedürfnisse werden von ihm gar nicht erfasst; wir verweisen auf den Artikel im Berner Schulblatt vom 11. Juni 1932.

Wir haben im Kantonalvorstande vernommen, dass in vielen Kreisen der Lehrerschaft ein gewisser Defaitismus sich geltend macht. Man sieht dem Lohnabbau wie einem unabwendbaren Schicksalsschlage gottergeben entgegen und äussert diese pessimistische Auffassung noch gelegentlich dem Grossrat seines Dorfes gegenüber. Der hört dann dem guten Lehrer schmunzelnd zu und sagt dem Lehrersekretär in Bern: « Sie sind der einzige, der sich gegen den Lohnabbau wehrt; Ihre Leute haben sich mit der Sache längst abgefunden. » So geschehen im Jahre 1922!

Ich brauche nicht zu sagen, dass diese Haltung eine falsche ist. Hätte sie früher in der Lehrerschaft vorgeherrscht, so würde unser Lehrerbesoldungsgesetz ein bisschen anders aussehen. Selbstverständlich kann kein Mensch die absolute Versicherung abgeben, dass unsere Gehaltsverhältnisse auf Ewigkeit festgeordnet seien. « Festbesoldete » im alten Sinne des Wortes gibt es heute, in unserer Zeit, da alles fliesst, nicht mehr. Aber unsere Position können und müssen wir verteidigen. Sollte ein Lohnabbau einmal unumgänglich notwendig sein, so darf er nur als letzte Sparmassnahme, als letztes Auskunftsmittel in Betracht kommen. Es darf nicht das geschehen, was man heute auf dem Boden der Eidgenossenschaft versucht: den Lohnabbau als erstes Sanierungsmittel in Anwendung zu bringen, um andern etwas unangenehmeren Massnahmen auszuweichen. Am Basler Parteitage der Freisinnigen der Schweiz hat ein Zürcher Bankdirektor das Wort geprägt: « Das Arbeitseinkommen des Schweizervolkes darf nicht zugunsten der Kapitalrente gekürzt werden. » Merken wir uns für die kommenden Wochen und Monate dieses Wort; es hilft vielleicht, die defaitistische Stimmung, die da und dort eingerissen ist, zu bekämpfen.

† Anna und Dr. Leo Wolf-Grütter.

Es war am 24. März 1932! Die letzten Akkorde der Schlussfeier des Gymnasiums Burgdorf waren verklungen. Alles eilte ferienfroh ins Freie. Da verbreitete sich die Schreckensbotschaft wie ein Lauffeuer durch unser sonst so stilles Städtchen, dass vor kaum zwei Stunden Dr. Leo Wolf und seine Gattin freiwillig aus dem Leben geschieden seien.

Die Wirkung auf Kollegen und Schüler war niederschmetternd. Man *wollte* nicht daran glauben und *musste* sich doch mit der grausamen Wirklichkeit abfinden.

Die wahren Beweggründe, welche die beiden Unglücklichen zu der Schreckenstat getrieben hatten, werden wohl nie vollständig aufgeklärt werden. Immerhin soll auf gewisse Erscheinungen, welche die Tat begünstigt haben mögen, weiter unten noch hingewiesen werden.

Leo Wolf wurde 1893 als jüngstes von sechs Geschwistern in Ratibor (Schlesien) geboren, wo sein Vater Gymnasialprofessor war. Schon in früher Jugend soll sich Leo durch Klugheit und Liebenswürdigkeit ausgezeichnet haben, Eigenschaften, die ihm auch den Weg in sein späteres Leben ebneten. Von etwas zarter Konstitution, fand er schon früh mehr Befriedigung im Studium, namentlich der Literatur, als in lebhafter Sportbetätigung.

Er stand im dritten Studiensemester an der Universität Breslau, als der Krieg ausbrach. Mit seinem um vier Jahre ältern Bruder Georg liess er sich schon 1914 als Kriegsfreiwilligen ins Heer einreihen. Nach kurzer Ausbildungszeit kamen die beiden an die Ostfront und kämpften in der Schlacht bei Lodz. Leo wurde schwer verwundet, hatte schrecklich unter Hunger und Kälte zu leiden und wurde von der Ruhr befallen. Wie durch ein Wunder gelang seine Rettung aus dem Kampfgewühl. Er kam besinnungslos ins Lazarett nach Frankfurt a. O., wo er langsam genas. Nach kurzem Heimurlaub wurde er wieder an die Front gestellt, diesmal, auf seinen Wunsch, im Westen, da sein rein menschliches Empfinden ihm verbot, neuerdings gegen die Russen zu kämpfen, die ihm in persönlicher Berührung so viel Achtung eingeflösst hatten.

Die Nachricht vom Heldentod seines Bruders am 15. Juli 1915 muss Leo schwer erschüttert haben. Nur so können wir die Geringschätzung seines eigenen Lebens begreifen, mit der er neuerdings in den Kampf zog. In der mörderischen Schlacht bei Loos (südlich von Lille) ist er wiederholt wie durch Wunder dem Tod entgangen. Die feindliche Uebermacht war aber so gross, dass er und seine Kameraden, trotz tapferster Gegenwehr, unterliegen *mussten*. Ein gegnerischer Gasangriff machte sie wehrlos und brachte ihn in englische Gefangenschaft.

Die grauenerregenden Erlebnisse sowohl aus der Schlacht bei Lodz wie an der Westfront hatte Leo Wolf in vielen Vorträgen in anschaulicher Weise zu schildern gewusst (zum letztenmal am 12. März vor einer Anzahl Lehrer und Lehrerinnen in Bern in der Erziehungskommission der Vereinigung für den Völkerbund), und so hatte er gerade durch die unverhüllte Darstellung der Schrecken des Krieges bei seinen Zuhörern einen unvergesslichen Eindruck zugunsten des Friedens hinterlassen. In diesem Zusammenhang sei auch auf seinen im Buchhandel erschienenen Kriegsroman « Yvonne, die Geschichte einer Französin » hingewiesen, in welchem er seine eigenen Erlebnisse als geschickter Schriftsteller in spannender Form erzählt.

Leo Wolf wurde nun in ein Gefangenenlager in Dorchester und später auf der Insel Wight eingeliefert. Aber durch den Gasangriff hatte seine Lunge schwer gelitten, so dass er bald nachher zur Erholung nach Weesen in die Schweiz geschickt werden musste.

Seinem Gesuch, in Bern seine Studien fortsetzen zu dürfen, wurde entsprochen. Dieser Entscheid sollte für sein späteres Schicksal ausschlaggebend werden. Mit Fleiss und Ausdauer besuchte er die Vorlesungen der Hochschule und lernte bei dieser Gelegenheit auch seine spätere Gattin, Fräulein Anna Grütter kennen. Nach Friedensschluss bezog er wieder die Universität Breslau; aber seine Zuneigung zu Fräulein Grütter bewog ihn schon nach einem Semester, wieder nach Bern zurückzukehren.

Hier schloss er seine Hochschulstudien erfolgreich mit der bernischen Gymnasiallehrer- und philosophischen Doktorprüfung ab. Fräulein Grütter erwarb sich inzwischen das Sekundarlehrerinnenpatent und wurde 1919 an die Sekundarschule Belp gewählt, wo sie bis zum Jahre 1925, von Behörden, Kollegen und Schülern geschätzt, mit grossem Erfolg ihres Amtes waltete.

Während dieser Zeit fand Leo Wolf als Stellvertreter vorübergehende Beschäftigung in Bern und Solothurn, bis er im Herbst 1925 als Lehrer für Geschichte und Deutsch ans Gymnasium in Burgdorf gewählt wurde. Diese Wahl hatte in der Oeffentlichkeit Aufsehen erregt und zu unfreundlichen Zeitungsartikeln Anlass gegeben. Man traute dem am Krieg aktiv beteiligt gewesenen ehemaligen Katholiken und Neuschweizer nicht genügend Objektivität zu, unserer heranwachsenden reifern Jugend einwandfreien Unterricht in Schweizer- und allgemeiner Geschichte erteilen zu können. Auch wir Lehrer sahen dem neuen Kollegen mit recht gemischten Gefühlen entgegen. Aber alle Bedenken und Vorurteile wichen, je mehr wir Gelegenheit hatten, dem jungen Menschen näherzutreten und ihn mehr kennen zu lernen. Mit dem aufrichtigen Bestreben, sich mit unsern Verhältnissen, dem demokratischen Prinzip und der schweizerischen Geistesart vertraut zu machen, verband er eine persönliche Liebenswürdigkeit, Zuvorkommenheit und unaufdringliche Zuneigung, so dass er in kürzester Frist die Herzen sowohl seiner Schüler als auch seiner Kollegen zu erobern wusste. Mochten gelegentlich auch seine Ansichten in internen Angelegenheiten von den unsrigen abweichen, so kam es doch nie zu hitzigen Auseinandersetzungen. Das hätte seinem feinen, versöhnlichen Charakter widersprochen.

Sein Lebensbild wäre aber unvollständig, würde man nicht auch auf sein produktives Schaffen hinweisen. Schon in seiner englischen Gefangenschaft hatte er sich schriftstellerisch betätigt. Was er neben seiner anstrengenden Schularbeit in Burgdorf alles leistete, erweckt Bewunderung. Neben seinen zahllosen literarischen Vorträgen und solchen über seine Kriegserlebnisse war er literarischer Mitarbeiter vieler Zeitschriften. Auch das Berner Schulblatt verdankt ihm manchen wertvollen Beitrag.

Ein solches Uebermass von Arbeit hatte zu sehr an seinen Nerven gezehrt und wohl mit dazu beigetragen, dieses wertvolle Leben vorzeitig zu beenden. Zweifellos hat auch der Krieg unserem lieben Freund schlimmer mitgespielt, als wir ahnen mochten. An seiner Gattin hing er mit grosser Liebe und Zärtlichkeit. Wenn dennoch gelegentlich zwischen den beiden Verstimmungen aufkommen konnten, so war das wohl durch die Temperamentsverschiedenheiten zu erklären. Ein längerer Kuraufenthalt der Frau Dr. Wolf in der Ostschweiz vermochte leider nur vorübergehend Besserung zu bringen. Die stets wachsende seelische Spannung musste für sie so unerträglich geworden sein, dass sie keinen Ausweg mehr fand und freiwillig aus dem Leben schied, das ihr zur Qual geworden war. Das brachte ihren Gatten zur Verzweiflung. Ein Leben ohne sie schien ihm unmöglich. Noch benachrichtigte er seine Schwiegereltern vom Vorgefallenen und rief den Arzt herbei. Kaum hatte dieser den Tod der Unglücklichen konstatiert, so brach auch Leo schon tödlich getroffen hinter seinem Rücken zusammen.

Keine zwölf Stunden vorher hatte er in einem Goethe-Vortrag in Bern mit besonderem Nachdruck die folgenden Verse zitiert:

Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest,
Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süsser Friede,
Komm, ach komm in meine Brust!

Sein Wunsch ging in Erfüllung, wohl viel früher als er selbst gedacht hatte, viel zu früh für seine trauernden Angehörigen und seine Freunde. *S.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Saanen. *Kurs für Mädchenturnen in Gstaad, 14. und 15. Juni 1932.* « Lebt mit mehr Freude, lebt mit mehr Lust! » So ruft Flaischlen, und so tönte es durch die beiden Turntage — ohne dass es nur einmal ausgesprochen wurde. Das Wort, das Spiel, ja sogar Lauf- und Freiübungen nahmen wir auf als Einladungen, Aufmunterungen zu gesunder Freude.

Es kam uns in Gstaad wie ein Gruss von der Sonne, als zum Beginn Herr Inspektor Kasser wünschte, unsere Arbeit möge in der Gemeinschaftsauffassung von Fritz Wartenweiler geschehen. Und was Fräulein Nelly von Siebenthal von Gstaad und Turnlehrer Ledermann aus Busswil zu bieten und anzuleiten hatten, war nicht nur « Turnen »; es war Leben, eigenes, frohes, gelöstes Leben! Aus einer tiefgründigen Lebensauffassung und Pflichtempfindung heraus wurde gearbeitet.

Die Teilnehmer müssen es spüren, dass sie in ein Neuland der Tat hineingeführt worden sind. Es gilt, zu wagen und anzugreifen. Wir haben grosse Lust zum neuen « Aufrichten » und « Vorwärtsschreiten » mit heimgenommen. Diese Lust soll uns über vielerlei Nöte, wie Platzfragen, Gerätebeschaffung und Kopfschütteln beim Volk hinweghelfen zum Erfolg: eine an Körper und Seele gesunde Jugend, kräftig genug zur Pflichterfüllung, aufgeweckt zur Gemeinschaft. Selbst eine Neugestaltung unserer Volksfeste sollen wir von diesem Turnen aus erwarten dürfen. *v. G.*

Sektion Laupen. Am 2. Juni versammelten sich unsere Mitglieder zu einer verspäteten « Maisitzung ». Einen bessern Ort hätte der neue Vorstand nicht finden können. Der Speisesaal des Hotels Kreuz in Murten ist wunderbar gelegen: Durch breite Glasfenster wanderte der Blick ungehindert hinaus über den stahlblauen See zum braunen, oben grünspanüberzogenen Vully und weiter empor zum nicht allzuferneren Jura, um endlich auf dem Kranz blendendweisser Haufenwolken auszuruhen. Für uns alle war wohl der Anblick dieser milden Landschaft der höchste Genuss des Tages, viel schöner und verführerischer als selbst der grosse, zarte und reichgeschmückte Hecht auf der weissen Mittagsplatte. Bevor aber dieses stolze Werk des Küchenkünstlers grausam zerhackt und zerstochert wurde, um den Weg alles Irdischen zu gehen, lauschte die zahlreiche Schulmeistergemeinde geduldig und brav den Worten ihres Inspektors, des Herrn Dr. Schweizer. Dieser plauderte frei, klar und einfach über die geistige Entwicklung des Kindes. Er hielt sich dabei an die mehr oder weniger bekannten Ergebnisse der Kinderpsychologie und wollte durchaus nicht erfahrungsreich, originell und tiefgründig sein. Nur an einer Stelle fiel er aus seiner streng wissenschaftlichen Haltung, ich meine dort, wo er auf die psychanalytische Deutung der Märchen einging. Abgesehen davon, dass dieser Exkurs die Geschlossenheit seines Vortrags durchbrach, weil er nicht im geringsten das Wesen der kindlichen Märchenphantasie klarlegte und wohl nur wegen seines pikanten Reizes gemacht wurde, so sollte ein Vortragender solche Deutungsversuche wirklich als Versuche darstellen und bewerten, denn gerade die psychanalytischen Deutungen geistiger Werke sind äusserst problematisch, oft sogar absurd und gehören in nicht wenig Fällen ins Gebiet moderner Scholastik. Die Ergebnisse der Kinderpsychologie sind an und für sich recht arm, das hat auch dieser Vortrag wieder bewiesen. An den einzelnen aufgedeckten Tatsachen ist im allge-

meinen nicht viel zu bemängeln; aber sie vermögen durchaus kein Bild der Kinderseele zu geben, auch in ihrer Gesamtheit nicht. Das liegt eben im Wesen der Wissenschaft, deren Ergebnisse lauter Abgezogenheiten sind. Mag das begriffliche Gitterwerk des analysierenden Verstandes noch so fein sein, es wird sich immer begnügen müssen, einzelne Teile aus der lebendigen Einheit herauszulösen, um sie gesondert zu betrachten. Das gibt der ganzen Psychologie etwas Starres, Trockenes und Unbefreidigendes. Es lag nicht an dem Vortragenden, dass er mit seinem achtunggebietenden Wissen die Gemüter der Zuhörer nicht recht zu entzünden vermochte. Nur ein Dichter vermag die Geschlossenheit, Einsamkeit und das allmähliche Entfalten des Kindes bildhaft darzustellen, und zwar kann er das nicht tun an Hand der abgezogenen Ergebnisse der Wissenschaft, sondern nur, indem er ein einmaliges, individuelles und doch typisches Kinderleben gestaltet. Dazu braucht es Männer wie Hans Carossa. Künstler, die sich noch die ewige Kindschaft des Dichters bewahrt haben. Man muss seine Bücher, « Eine Kindheit » und « Verwandlungen einer Jugend » lesen, um zu erfahren, was die dichterische Gestaltung eines Kinderlebens bedeutet.

Das Geschäftliche war nach dem Mittagessen bald erledigt. Ende Juli wird in Laupen unter der Leitung des Herrn Mäder ein Schreibkurs stattfinden. Auch ein zweitägiger Turnkurs für Mädchenturnen ist vorgesehen. Ort und Zeit sind noch unbestimmt.

Leider wurden wir am Nachmitteg um einen grossen musikalischen Genuss gebracht. Die Laupener hatten mit zugezogenen Kräften ein Konzert vorbereitet, das wegen plötzlicher Erkrankung eines Künstlers nicht abgehalten werden konnte. Wir trösteten uns wohl oder übel: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Was sollte nun aber den ganzen Nachmittag getrieben werden? Der eifrige Vorstand war nicht in Verlegenheit, und bald verkündete der Präsident, Herr Dr. Flückiger aus Murten sei so gütig, einen Vortrag über die Schlacht und Belagerung von Murten zu halten. So wanderten denn alle nach dem «Schwarzen» in die heisse Sonne hinaus auf den Feldherrenhügel. Alle? Nun komme ich in Verlegenheit und muss gestehen, dass ich mit der nötigen Zahl Kollegen im Städtchen die Schattenseite aufsuchte und — doch darüber schweigt die Geschichte. Übrigens gab es auch eine junge Lerche, die es vorzog, wie wir in tiefere Regionen hinabzusteigen, um ganz allein in den kühlen See zu tauchen. Was soll ich also über die neuesten Forschungsergebnisse des Herrn Dr. Flückiger berichten? Da kommt mir in der Not der « *Urchaib* » zu Hilfe, beileibe kein modernes Fabelwesen, sondern ein Kerl, der ein paar Jahrhunderte zu spät geboren wurde und anstatt als Reisläufer den Zweihänder heute Taktstock und Fiedelbogen schwingen und streichen muss. Das haben die Worte des Historikers ans Tageslicht gebracht; denn plötzlich verwandelte sich der Schulmeister in einen Haudegen, der nur so überbordete im Rausch des Schlachtensiegers. Das brachte ihm denn auch den kraftstolzen Namen « Urchaib » ein. Herr Dr. Flückiger kann also mit der Wirkung seines epischen Vortrages zufrieden sein, obschon er in diesem Falle vielleicht mit einem andern Geist im Bunde stand. Sei dem wie ihm wolle, es war ein schöner Tag. Der eine freute sich stiller, der andere lauter. Für das bisschen Wissenschaft, das dabei abfällt, mag man dankbar sein; ich persönlich halte sie an solchen Tagen für entbehrlich. Wir wollen doch in diesen kurzen Stunden das rein Menschliche, wie es sich äussert in der Form eines Gesprächs, in der Gemeinschaft bei Tanz, Wein, Lachen und Musik. *M. N.*

Sektion Nidau. *Kurs für das Mädchenturnen.* Unter der administrativen Leitung des Schulinspektors Herrn *Kiener* wurden die Lehrerinnen und Lehrer der Aemter Erlach und Nidau zu einem Kurs für das Mädchenturnen nach Nidau zusammengerufen. Ueber 50 Kolleginnen und Kollegen, aller Jahrgänge, fanden sich an den beiden Kurstagen, 16. und 17. Juni, auf dem Schulhausplatz in Nidau zu aktiver Arbeit zusammen. Die technische Leitung lag in den Händen von Herrn Sekundarlehrer Lefani, aus Lengnau und Frl. Steiner aus Biel. Mit ihrer Begeisterung für das edle Turnen rissen sie uns mit zu fröhlicher Arbeit. Gar bald hatten sie den richtigen Kontakt mit ihren zum Teil ältern und verknöcherten « Schülern » gefunden. Und wir verdanken es wohl den beiden technischen Kursleitern ganz besonders, wenn der Kurs so viel Anregung bot. Hoffen wir in unserer Schularbeit von seinen Früchten etwas den uns anvertrauten Schulkindern vermitteln zu können. *W. L.*

Landesteilverband Mittelland des B. L. V. Am 9. Mai versammelten wir uns in der « Innern Enge » in Bern. Es ist wirklich bedauerlich, dass nur etwa 30 Mitglieder erschienen sind. — Zuerst hörten wir einen Vortrag von Herrn Fritz Indermühle, Musiklehrer am bernischen Staatsseminar. Er sprach über « Neue Bestrebungen im Schulgesang ». Seine einfachen, klaren Ausführungen erweckten reges Interesse und erfüllten die Erwartungen der Zuhörer in vollstem Masse. Aus dem inhaltreichen Vortrag seien hier nur einige wenige Gedanken angedeutet.

Der Schulgesang soll so gestaltet werden, dass dadurch dem Kinde die Pforten zur Musik überhaupt geöffnet werden. Sein Interesse darf nicht an Aeusserlichkeiten haften bleiben. Der Schüler muss zum bewussten Hören erzogen werden. — Musizieren im Familienkreise, Wanderburschenlieder usw. sind heute so gut wie verschwunden. Um diese verloren gegangenen Gemeinschaften zu ersetzen, muss der Schulgesang hier einsetzen. In der Schulgemeinschaft ist deshalb hauptsächlich das Volkslied zu pflegen. Vorsicht! Nicht wahllos hinnehmen, was unter dieser Flagge segelt. — In den Bestrebungen des modernen Schulgesanges soll der Lehrer auch der Einzelpersönlichkeit gerecht werden. Den sogenannten Unmusikalischen und Nichtsängern ist mit viel Takt zu begegnen. Niemals sollten Schüler vom Gesang dispensiert werden. Diese könnten vielleicht zur Instrumentalmusik herangezogen werden. — Schwierigkeiten im Schulgesang bieten das Vom-Blatt-singen, die Notenschrift u. a. Die grösste aber ist — die Faulheit des Lehrers. (Letztere scheint zwar, nach dem Besuch der Singkurse geschlossen, doch nicht so gross zu sein. Aber eben, mit dem Besuch von Kursen und dem vielen Sprechen über Musik, ist im Sehulgesang noch nichts gewonnen.) — Die Pflege der Gemüts-, Seelen- und Phantasiekräfte des Kindes muss uns wichtig sein. Deshalb müssen wir im Musikunterricht aus dem Kinde herausholen und wecken, was in ihm steckt. — Künstlerische Darbietungen sollen Ausnahmen sein, Feierstunden. — Nun hatten wir noch ein geschäftliches Traktandum zu erledigen. Für den austretenden Herrn Aebersold (Ittigen), dessen Arbeit im Kantonalvorstand bestens verdankt wurde, war eine Primarlehrerin zu wählen. Auf Vorschlag der Sektion Schwarzenburg wurde einstimmig Frau Glaus, Lehrerin in Kalchstätten, gewählt. — Nachher vereinigte man sich noch zu einem gemütlichen « Höck. » *A. K.*

Sektion Mittelland des B. M. V. Am Nachmittag des 24. Mai fanden sich die Mitglieder unserer Sektion zur ordentlichen Frühjahrstagung im Sekundarschulhaus Köniz ein. Eingangs erstattete der Präsident, Herr F. Joss, der gutbesuchten Versammlung Bericht über die Tätigkeit der Sektion in den letzten vier Jahren. Dann legte der Kassier die Jahresrechnung vor und beantragte die Herabsetzung des Mitgliederbeitrages auf Fr. 2. Beides fand Zustimmung. Hierauf schritt man zu den *Wahlen.* Turnusgemäss werden Belp, Wattenwil und Riggisberg den Vorstand für die kommenden vier Jahre stellen. Da der Vorstand sich selber konstituiert, hatte die Versammlung einzig den neuen Präsidenten zu bestimmen. Die Wahl fiel auf den Kollegen *Walter Weibel, Belp.* Als Delegierte wurden gewählt die Herren Hugo v. Bergen (Belp) und Walter Grob (Riggisberg), als Rechnungsrevisoren die bisherigen (Herren Marthaler und Kiener). Als Abschluss des geschäftlichen Teils beschloss die Versammlung die Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern, der Kollegen Ed. Angst, H. v. Bergen, beide in Belp, Arthur Linder (Uettligen), E. Sägesser (Jegenstorf) und Fritz Schneider (Köniz).

Nun sprach Herr *Seminarlehrer Heinz Balmer, Hofwil,* über *Kinderaufführungen* und bereitete uns damit eine

vergnügte Stunde. In anschaulichster Weise — teils durch eigene Schauspielerkunst, teils durch Projektionen — zeigte er die reichen Möglichkeiten des kindertümlichen Theaters auf: vom einfachen Gemüsetheater bis zum schwierigern Kasper- und Marionettentheater und Schattenspiel. Zum Schluss streifte er die Vorzüge und Gefahren des Schülersprechchors. Die kurzweilige, sehr anregende Einführung in diese den meisten Kollegen wenig bekannten Gebiete wurde mit starkem Beifall aufgenommen und vom Präsidenten bestens verdankt.

Im kleinen Saal des « Bären » sass man dann noch eine gemütliche Weile beisammen, bis die vorgerückte Stunde einen um den andern nach Hause rief. *-rk-*

Verschiedenes.

Seelische Hygiene und Erziehung. Ueber dieses Thema sprach in der Jahresversammlung des Hilfsvereins für Geisteskranke Herr Dr. med. Looser aus Niederscherli. Da auch das Verhältnis der Schule zur Erziehung behandelt wurde, seien hier die wesentlichsten Gedanken kurz wiedergegeben:

Die Schule ist nicht nur Lehranstalt; sie hat auch ihren Teil zur Charakterbildung beizutragen. Ihre Arbeit auf diesem Gebiete kann aber nur dann Erfolg haben, wenn sie im Einklang mit dem Elternhause steht. Die Initiative zur Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule muss von der Schule, d. h. von der Lehrerschaft ausgehen.

Hemmend auf alle Entwicklung wirken Hetze, Angst und Strafe. Die Schule verschliesse deshalb ihre Türen vor der Hetze, die mehr dem Sportplatz und seinen Rekorden entspricht. Ebenso wenig darf die Schule Grund von Angstgefühlen sein. Zeugnisse und Promotionen sind so oft lähmend für die Leistungsfähigkeit des Kindes. Die Strafen müssen in ein richtiges Verhältnis zur Besserung, dem Zweck der Strafe, gebracht werden. Alle rohen Strafen fallen selbstverständlich dahin: Körperstrafe, Hass, Spott.

Besondere Berücksichtigung verlangt die Entwicklung des Reifenden. Sein Wechsel zwischen Schwärmerei und Ungelenkigkeit im Backfisch- und Flegelalter will verstanden und gewürdigt sein. Aufklärung über das Wesen des Geschlechtstriebes ist notwendig: Sexualität innerhalb natürlicher Grenzen ist nichts Unsauberes. Die Kinder müssen wissen, dass sexuelle Reizungen weder Sünde noch Ursachen für spätere Krankheiten sind. Gerade auf diesem Gebiete ist Bewahrung vor falschen Scham- und Schuldgefühlen dringend notwendig. Naturwissenschaftliche Tatsachen dürfen aber nie in Gegensatz zur Sitte gestellt werden. Behandlung der Befruchtungsvorgänge in Pflanzen- und Tierwelt sind ein gutes Erziehungsmittel. Wahrhaftigkeit und Unbefangenheit des Erziehers bilden hierin jedoch vielleicht das Hauptmoment.

Der Lehrplan der Schule verlangt von allen Kindern gleiche Leistungen. Wie die Begabung der Kinder verschieden ist, so sollten auch die Forderungen individueller gestaltet werden in der « Art der anvertrauten Pfunde ». An Stelle der Zeugnisse soll eine bessere dauernde Verständigung zwischen Eltern und Lehrer treten.

Die kindgemässe Behandlung verlangt vom Lehrer ein tieferes psychologisches Verständnis. Darauf ist besonders bei der Lehrerbildung Rücksicht zu nehmen. Das psychologische Verstehen soll die Erziehung leiten. Das Verstehen braucht nicht einer Verflachung des Rechtsgefühls gleichzukommen, im Gegenteil, das Allesverstehenwollen kommt noch lange nicht einer Billigung gleich.

Die Diskussion, die im allgemeinen mit den Ausführungen des Referenten übereinstimmte, befasste sich mit verschiedenen Einzelheiten, so z. B. mit der Vertiefung der Lehrerbildung, der Abschaffung der Zeugnisse und der Körperstrafe. *Friedrich Wenger.*

Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. Am 16. Juni versammelten sich die Mitglieder der Sektion Bern der schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache in der Taubstummenanstalt Wabern. In einem kurzen Referat erzählte Herr Vorsteher Guckelberger das Wesentlichste aus dem Gebiet der Taubstummenbildung. In einigen knappen Lektionen zeigte er den Bildungsgang und Bildungsstand der taubstummen Mädchen, wobei die Schwierigkeiten, die sich der Sprachbildung bei Gehörlosen entgegenstellen, deutlich hervortraten. Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Zoss, dankte im Namen aller für Referat und Lektionen.

Nach dem Zvieri wurden die Geschäfte ziemlich rasch erledigt. An Stelle der zurücktretenden Frl. Zaugg, Biel, wird Frl. Girtanner, Biel, in den Vorstand gewählt. Für das Herbstquartal wird ein Vortrag des Leiters der Wiener Hilfsschulen über Ziel und Organisation der dortigen Hilfsschulen in Aussicht genommen, und der Vorstand erhält den Auftrag, Ort und Zeit dieses Vortrages zu bestimmen. *Friedr. Wenger.*

Der dritte schweizerische Lehrerbildungskurs zur Einführung in die Alkoholfrage und in den antialkoholischen Unterricht hat stattgefunden in St. Gallen den 3., 4. und 5. Juni. Diesem Kurse, durchgeführt vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, war in allen Teilen, in Durchführung und Beteiligung, ein voller Erfolg beschieden.

Aus fast allen Kantonen der Schweiz fanden sich Kursteilnehmer ein. Das Hauptkontingent stellte naturgemäss die Lehrerschaft der ostschweizerischen Kantone, vorab St. Gallen und Appenzell. Der Landesvorstand des abstinenten Lehrervereins hatte also gut daran getan, den 3. Zentralkurs an die Ostmark des Landes zu verlegen.

Es folgten dem Kurse mehrere Klassen der Lehrerseminare Rorschach und Kreuzlingen, sodann die Schülerinnen des Kindergärtnerinnenseminars St. Gallen, des Ausbildungskurses für Arbeitslehrerinnen und verschiedener Haushaltungsschulen. Im gesamten betrug die Teilnehmerzahl an die 300. Deshalb musste die Versammlung auch gleich zu Beginn aus dem Vortragssaale des neuen Museums in die Aula der Handelshochschule verlegt werden. Die verschiedenen Themata des Kurses ergaben in ihrer Gesamtheit eine allseitige und eingehende Darstellung des schwierigen Problems des Alkoholismus und wiesen die gangbaren Wege, um die Jugend zur Nüchternheit und zur frohen, naturgemässen Lebensführung zu leiten.

Am Vormittag des I. Kurstages sprachen *Herr Dr. Max Hausmann, St. Gallen,* über: « Der Einfluss des Alkohols auf den menschlichen Körper » und *Herr Dr. Wild, Schularzt, Basel,* über: « Die Wirkung des Alkohols auf die Psyche ». Beide Referenten kamen auf verschiedenen Wegen zum Nachweis der Unnötigkeit des Alkohols, ja zum Beweis seiner verheerenden Schädigungen auf die verschiedensten Zentren von Körper und Geist. In *Fräulein A. Müller, Lehrerin, Gelterkinden,* kam die Praktikerin zum Worte. Ihr Vortrag über: « Der Antialkoholunterricht auf der Unterstufe » zeigte so recht, wie das heutige Leben in die Schulstube hinein blicken will und soll und wie wichtige Lebensfragen schon in der Unterschule zur Besprechung und Beantwortung drängen. Am Nachmittag sprach zunächst *Herr Dr. Max Weber, Bern,* über: « Alkohol und Volkswirtschaft » und sodann *Herr Professor Dr. Ad. Hartmann, Aarau,* über: « *Obst und Milch im Haushalt des Schweizers.* »

Wir können uns nicht versagen, wenigstens einige Gedanken aus dem Referate dieses hervorragenden Pioniers der neuen Obstverwertung hier anzuführen.

Zunächst die Milch. Sie ist direkt als ein Naturwunder zu bezeichnen. Für den jugendlichen Körper ist sie die Königin der Getränke, die alle lebensnotwendigen Bestandteile in hochwertiger Qualität enthält. Der Milchkonsum im Inlande könnte und sollte noch bedeutend gesteigert werden, besonders unter der Schuljugend, und auch die Erwachsenen sollten sich öffentlich zum Milchglase bekennen und sich nicht schämen, auch in der Wirtschaft Milch zu verlangen.

Und weiter, was man immer noch nicht glauben will: *Das Obst übertrifft* in seinem Werte sogar die Milch. In der grossen Wertschätzung des Obstes herrscht unter den Ernährungstheoretikern vollständige Uebereinstimmung

— und eine Ueberraschung — *die Trauben übertreffen an Nährwert, speziell an Zucker, sogar noch das Obst.*

Und wie schätzen wir das heutzutage? Wir haben es herrlich weit gebracht!

Wir essen höchstens 1% der schweizerischen Traubenernte und lassen 99% im Wein vergären, das heisst zugrunde gehen! Wir zerstören dazu einen Grossteil unseres herrlichen Obstes im Gärfass und in der Brennerei, in einem Herbste zirka 30 Millionen Kilogramm.

Das Referat des Herrn Professor Hartmann zeigte schlagend, dass alle die, welche für Milch und Süssmost sich einsetzen, auf dem rechten Wege der Förderung des Gemeinwohls sind.

Der abschliessende Vortrag von Herrn Dr. Max Oettli, Lausanne, kam einer praktischen Demonstration der Kernsätze des Herrn Prof. Hartmann gleich und seine Experimente haben unter der Lehrerschaft überzeugend eingeschlagen. Es sollte Herr Dr. Oettli recht oft an Lehrerversammlungen zum Worte kommen; seine Ausführungen geben den lebensvollsten Antialkoholunterricht.

Am 2. Kurstage kam mit Herrn Seminarlehrer Jean Frei, Rorschach, zuerst der Schulpraktiker zum Wort mit seinem Vortrage: « Wie kann die obere Volksschulstufe unterrichtlich und erzieherisch die Jugend zu enthaltsamer Lebensführung vorbereiten helfen? » Er zeigte besonders auch die vielseitige Verwendung der wertvollen Lehrmittel für den alkoholgegnerischen Unterricht, wie sie der Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen und die Zentralstelle Lausanne schaffen und der Lehrerschaft zur Verfügung stellen (Jungbrunnenhefte, Filmbänder, Milchbüchlein, Kleinwandbilder, Apfel- und Pflaumenbüchlein usw.). Sein Vortrag gipfelte in der Forderung, dass auch die Gesamtlehrerschaft immer mehr die Pflicht erkenne, welche die Bekämpfung der Alkoholnot an sie stellt. Herr Stadtrat Dr. Keel, St. Gallen, sprach über: « Beziehungen zwischen Alkoholismus und Armen- und Fürsorgewesen. » Wer so in der praktischen sozialen Arbeit steht, der sieht hinter die Kulissen, der erlebt das Elend, das hinter den Zahlen der Statistik grinst, der sieht das Martyrium der Trinkerfrauen und die trostlose Jugendzeit der Trinkerkinder. Sein Appell um Mitwirkung der Lehrerschaft bei Trinkerfürsorge und Nüchternheitsunterricht wird nicht unbeachtet bleiben.

Im Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen ist eine enge Verbindung und Zusammenarbeit der katholischen und reformierten Lehrerschaft zur Selbstverständlichkeit geworden, und an allen Kursen ist die Beteiligung der Kollegenschaft beider Konfessionen eine hocherfreuliche Tatsache. Deshalb gereichte es auch den Veranstaltern des Kurses zur grossen Befriedigung, *dass der Bischof von St. Gallen, Hochw. Dr. A. Scheiwiller, selbst am Kurse sprach über:* « Abstinenz und Kampf gegen die Rauschgifte und christliche Lebensauffassung. » Seine Rede bedeutete dann auch einen Höhepunkt der Tagung und zeugte von höchster sozialer Lebensauffassung, von tiefer Erkenntnis der Kräfte, die die menschliche Gesellschaft dem Niedergange und der Anarchie entgegenführen, aber auch von der warmen Würdigung der Bestrebungen, die geeignet sind, sie auf höhere sittliche Werte hinzuleiten.

Der Nachmittag des 2. Kurstages war der Besichtigung der Heil- und Pflegeanstalt Herisau gewidmet, die eine der modernst eingerichteten und in fortschrittlichstem Geiste geführten Irrenanstalten der Schweiz ist.

In einem öffentlichen literarischen Abend schuf unser *Berner Lehrer und Schriftsteller Ernst Balzli, Grafenried,* allen Kursteilnehmern und einem zahlreich erschienenen weitern Publikum hohe Freude. Er hatte mit seinen Schul- und Lehrergeschichten die Herzen von jung und alt gar bald gewonnen und sich zu seiner zahlreichen Lesergemeinde neue Freunde erworben.

Den Abschluss des Zentralkurses bildete am Sonntagvormittag, dem 5. Juni, der *Vortrag des Herrn Dr. Fritz Wartenweiler,* « Nussbaum », Frauenfeld, über: « Gemeindestuben und Jugendherbergen in Volksleben und Volksbildung. » Für seine Forderungen wollen wir alle wirken: denen, die entwurzelt sind, eine neue Heimat geben, an Stelle des öden Wirtshauses die Gemeindestube, eine heimelige Stube mit heimeligen Menschen. Unserer Jugend aber wollen wir die Möglichkeit schaffen zu froher Wanderung, wollen dafür sorgen, dass ihrer am Abend eines erfüllten Reisetages ein freundliches Obdach winkt in der *Jugendherberge.*

Wir dürfen gewiss aus dem ganzen den Schluss ziehen: Die schweizerischen Zentralkurse zur Einführung in die Alkoholfrage und in den antialkoholischen Unterricht sind zu einem Bedürfnisse geworden. In der Lehrerschaft herrscht das Streben nach tätiger Mitarbeit in der antialkoholischen Erzieherarbeit und in der Weiterbildung zu höheren Lebenszielen. In diesem Streben wissen wir auch die bernische Lehrerschaft mit der Leitung des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen durchaus einig. *K. Nagel.*

Choses vues à l'école sereine d'Agno.[1]

5. *Auto-éducation.* (Fin.)

Un élève a posé sur le bord de son pupitre un joli vase de céramique. En se levant pour consulter un dictionnaire, il le fait tomber. Rougissant, il relève l'objet légèrement endommagé et le pose à la même place. Dix minutes après, l'incident se reproduit. L'enfant laisse à peine paraître sa contrariété, tandis que ses camarades observent un instant celui qui trouble le silence religieux de la classe. Le vase, sérieusement ébréché, est remis, pourtant sur l'extrême bord du pupitre.

« Que ne le pose-t-il sur la cheminée, derrière lui, » pensais-je?

Mme Boschetti m'explique: «Ceci est une petite expérience d'auto-éducation. L'enfant est gauche et bruyant; il se meut lourdement. Je l'ai rendu attentif à la chose et, hier, il m'a fait part du projet qu'il avait, de placer un vase sur sa table, afin de s'exercer à se mouvoir sans bruit. Je l'ai encouragé et voici l'expérience en train. Il arrivera, comme les autres, à plus d'aisance et de calme. »

Nous sommes frappés, en effet, par la souplesse, la douceur, autant que par la maîtrise et la distinction des élèves les plus âgés de l'école. Chez eux, nulle hâte, nulle nervosité. Résultat évident de l'atmosphère paisible dans laquelle ils vivent, et de l'intérêt qui guide tous leurs travaux. En outre, point de parole décourageante à l'école sereine.

6. *Projections lumineuses.*

Mme Boschetti apporte, cet après-midi, trois séries de plaques (diapositifs) destinées à une séance de projections. Avec précaution, elle les remet à de grands élèves qui les emportent dans une autre salle. Au cours de l'après-midi, l'un d'eux revient, et explique à son institutrice que les clichés de la région de Mendrisio sont ceux qui conviennent, et que le choix est fait.

Les trois enfants projettent les vues sur l'écran, dans une salle aménagée à cet effet; ils comparent, choisissent, puis préparent les commentaires nécessaires, parfois même de petites conférences.

[1]) Voir les nos 52 et 1, des 26 mars et 2 avril 1932.

Ils se documentent, font toutes les recherches utiles, puis ils convient leurs camarades à la séance si soigneusement préparée. Mme B. y assiste en auditrice. Inutile d'ajouter qu'elle se tient à la disposition des enfants pendant tout le temps que durent les préparatifs. *G. Baumgartner.*

L'individualisation de l'enseignement.

Un collaborateur de «*Pour l'Ere Nouvelle*» (février 1932), montre comment en France, l'individualisation de l'enseignement dans les lycées, est comprise par les instructions officielles du ministre de l'Instruction publique accompagnant les nouveaux plans d'études.

L'innovation des « séances de direction » est également à remarquer. C'est pour s'occuper de chaque enfant en particulier, se mettre à la portée de ses faiblesses et de ses difficultés qu'elles ont été instituées. « L'action du maître doit s'y appliquer moins à la collectivité qu'à l'individu. Il s'agit pour le professeur de découvrir le fort et le faible de chaque enfant, de le regarder travailler, de lui signaler ses défauts et de lui montrer comment il s'en guérira, bref, d'adapter à la diversité des intelligences individuelles la généralité des préceptes collectifs...» C'est pourquoi le nombre des élèves sera limité à vingt. D'autre part, les exercices choisis seront « tels que le professeur puisse suivre de près et contrôler instantanément l'effort de chaque élève ».

Voici maintenant quelques indications concernant les différentes disciplines:

Dans l'enseignement du français, le maître est « le directeur de l'effort de ses élèves; il le provoque, le soutient, l'ordonne: il ne lui appartient pas de les en dispenser pour prendre sur lui tout le travail...»

Pour les langues vivantes: « Le professeur devra faire une étude minutieuse des aptitudes comme des défauts de ses élèves. Il établira de mémoire ou par écrit la fiche pédagogique de chacun d'eux. » Plus « d'appels à la mémoire passive... L'important est de donner à l'enfant, le plus vite possible, le moyen et le désir de lire tout seul des textes écrits dans une langue étrangère, gradués suivant la force de son âge et attrayants par le sujet, de sorte que la besogne principale qu'on lui demandera de faire en dehors de la classe lui apparaisse moins comme une tâche scolaire que comme une distraction et un plaisir. » On encourage par ailleurs « les camps de vacances, les échanges scolaires, les correspondances...»

Pour le latin, le mot à mot est interdit, même au début, parce qu'il « devient très vite un moyen infaillible de ne pas voir le sens total quand la phrase se complique. Le latin se lit, et c'est à la lecture intelligente qu'il faut aller dès la sixième ». On doit habituer les élèves à « la recherche des groupes fonctionnels, qui soutiennent la construction et permettent d'arriver par une intuition globale, au sens de la phrase. »

Le souci de l'individualisation est présent aussi en histoire et en géographie. Les explications magistrales devront s'adapter « à la capacité intellectuelle variable des élèves auxquels ils s'adressent ». Dans les « exercices pratiques », le professeur « sera maître de son enseignement, libre de suivre ses goûts, de se livrer sur tel ou tel point à des études particulières dont il fera bénéficier ses élèves. Ce qu'on lui demande, c'est de donner un enseignement varié et vivant... de créer l'intérêt chez les élèves, de leur apporter un véritable rafraîchissement intellectuel, de leur ouvrir des horizons nouveaux ».

En physique, il faut obtenir « la collaboration constante des élèves: il est indispensable que ces derniers observent et raisonnent, qu'ils apprennent à regarder, à chercher les causes, à en déterminer les effets, à passer des faits particuliers aux lois. Tout le bénéfice qu'ils en retirent disparaîtrait si l'expérience, au lieu d'être faite, était simplement discutée ».

Dans les sciences naturelles, il faut «observer, comparer, classer; ce sont les exercices fondamentaux ». Chaque élève devra être pourvu d'un échantillon de la plante à étudier... On ne peut concevoir la leçon « autrement que dialoguée: l'élève observe, compare, classe; le professeur dirige, rectifie, complète ce travail mental ». Les exercices pratiques « sont le complément indispensable du cours »: « ils permettent l'observation attentive et individuelle qui n'a pu trouver place dans la leçon. »

L'enseignement des sciences ne peut être exhaustif: « enseignement général ne veut pas dire enseignement total ou intégral ». Mieux vaut la méthode « d'échantillonnage » qui choisit les exemples les plus frappants et les plus instructifs. Les expériences deviennent d'ailleurs « partie intégrante, presque centrale » de l'enseignement scientifique et, désormais la moitié du temps, en seconde, leur est consacrée. La compression de l'horaire destiné au cours entraîne la nécessité de prendre les programmes des sciences physiques et naturelles « dans le sens étroit ». L'essentiel est « d'initier les élèves à la méthode expérimentale » et non de surcharger leur mémoire. « L'enseignement doit gagner en profondeur et en solidité ce qu'il paraîtra perdre en surface. » Enfin, « les séances d'exercices pratiques seront consacrées entièrement au travail personnel de l'élève...»

En ce qui concerne les mathématiques, les instructions de 1925 contenaient quelques assertions discutables[1]); celles de 1931 viennent très heureusement les corriger et introduire, ici aussi, l'esprit de recherche et de libre activité. L'étude des sciences, est-il dit à ce propos, « est une gymnastique de l'esprit, l'initiation à des méthodes. L'habitude d'observer, de voir juste, de critiquer ses propres expériences, doit être à la base de tout enseignement ».

Société suisse des institutrices.

XVIIe assemblée des déléguées et XXIXe assemblée générale, les 11 et 12 juin 1932, à Bienne.

Le comité central, dont la présidente est Mlle Göttisheim, cette charmante demoiselle également admirée et appréciée des Welsches et des Allemandes, travailla dès le samedi matin. L'après-midi, à l'aula du collège de la rue de l'Union, eut lieu l'assemblée des déléguées. La séance s'ouvrit par deux beaux chœurs chantés par les classes supérieures de l'école secondaire française. Il y eut lecture du protocole de la XVIe assemblée et de différents rapports. Le lieu de la prochaine assemblée fut fixé à Olten. Mlle Grosjean de Thoune, demanda qu'on fît une enquête sur la situation des institutrices des établissements tels que: orphelinats, maisons d'éducation, hôpitaux. Leur charge est souvent trop lourde et partout le temps libre et les vacances beaucoup trop limités. Il eût fallu voir dans quel ordre et quelle courtoisie tout se passa.

Après un excellent dîner à la Tonhalle, arriva la partie récréative de ces deux journées. Le Lehrer-

[1]) Notamment concernant le rôle des constructions, «qu'il n'y a pas lieu d'encourager», et l'expérience qui n'aurait «rien à faire» en mathématiques...

gesangverein débuta par deux chants fort bien exécutés. Puis vint la production de la section française: une petite revue de l'école d'autrefois et de l'école d'aujourd'hui, qui remporta un grand succès. Ensuite, quatre numéros de danse interprêtés d'une manière parfaite par Mlle Geissler de Macolin. Et pour terminer, une comédie de Fischer: « Das alte Lied » dont les acteurs étaient des membres de la section allemande. A voir les visages épanouis des spectateurs, les institutrices biennoises furent heureuses, heureuses et récompensées de leurs efforts. Bientôt chacun gagnait, qui son chez-soi, qui sa chambre d'hôtel, afin d'être frais et dispos pour l'assemblée générale du lendemain.

Donc, dimanche, rendez-vous à 10 heures à l'Hôtel de ville. Mlle Göttisheim préside pour la dernière fois. Après des chants très bien exécutés par les élèves de l'école secondaire française, elle souhaite en allemand et en français la bienvenue aux autorités et aux sociétés qui se sont fait représenter; elle est si agréable qu'on voudrait l'entendre longtemps encore. Mlle Gerhard lit son rapport sur l'activité de la société, durant l'année 1930/31. Puis, Mlle Müller de Berne, la présidente du comité du « Heim » nous parle de cette maison, de ses pensionnaires et chacun regrette sa démission. On nomme le nouveau bureau qui résidera à Zurich. Mlle Göttisheim fait ses adieux et présente la nouvelle présidente. Le bureau sortant de charge reçoit de magnifiques gerbes de fleurs et quelques souvenirs, attentions bien méritées. La séance se termine par deux conférences, l'une en allemand par Mlle Widmer de Bâle, l'autre en français par M. Wasserfallen de La Chaux-de-Fonds, sur « L'enfant pendant la crise de chômage ». Il est 1 heure. On s'achemine vers l'Hôtel Elite où a lieu le banquet pendant lequel plusieurs discours sont prononcés et où chacun trouve auprès de son couvert différents objets, offerts par des fabriques ou des sociétés de la ville. Ensuite, on monte à Macolin pour admirer, par ce beau jour de juin, le lac, la ville, le Plateau, coup d'œil dont on n'est jamais fatigué et qu'on n'oublie plus, quand on l'a vu une fois.

« Au revoir! Bon voyage! — Merci! Au revoir! » en français, en allemand; en allemand surtout car, comme « Bienne et Jura sud » forme la seule section française, les Welsches sont peu nombreuses. Merci à celles qui sont venues et qui n'ont, je crois, pas du tout été dépaysées parmi leurs collègues allemandes. Nous, Biennois, accoutumés au contact des deux langues et des deux genres de vie, en sommes très contents, aussi, à la prochaine assemblée, allez-y nombreuses et revenez-en adhérentes à la Société.

G. J.

Revue des Faits.

En France. La gratuité de l'enseignement secondaire.

Les lois de finances de 1930 et de 1931 ont établi la gratuité des études secondaires d'abord dans la classe de 6e des lycées et collèges, puis dans la classe de 5e. L'article suivant, de la loi de finances de 1932, qui a été voté par la Chambre le 12 mars, étend cette mesure à la classe de 4e.

Art. 52. Par extension des articles 157 de la loi de finances du 16 août 1930 et 91 de la loi de finances du 31 mars 1931 instituant la gratuité de l'externat dans les classes de sixième et de cinquième de tous les établissements d'enseignement secondaire de l'Etat, les rétributions scolaires de l'externat simple cesseront d'être perçues, à dater du 1er octobre 1932, pour les élèves des classes de quatrième des mêmes établissements.

M. Edouard Herriot rappela les résultats déjà constatés de la réforme.

«... Les chiffres sont les suivants: lycées et collèges de garçons, section A, en 1929, 7891 élèves; en 1930, 11 186; en 1931, 15 307.

Section B: en 1929, 2957 élèves; en 1930, 3769; en 1931, 5162.

Dans les lycées, collèges et cours secondaires de jeunes filles, la progression est la suivante:

Section A: en 1929, 2994 élèves; en 1930, 4387; en 1931, 6257.

Section B: en 1929, 1947 élèves; en 1930, 2392; en 1931, 3029.

En résumé, messieurs, l'effectif de la sixième, depuis l'application de la gratuité, a à peu près doublé.

... Le succès de la réforme est tel que l'on est en droit, que l'on a le devoir de se demander si, même du fait de la gratuité de l'enseignement secondaire, il n'y aura pas excès d'élèves dans nos établissements. »

Le ministre devra continuer à prendre les mesures nécessaires pour « provoquer la sélection qui s'impose dès maintenant et qui s'imposera de plus en plus, à mesure que les examens de passage seront perfectionnés ».

Manuel Général.

En France. La Formation professionnelle et le Syndicat national des Instituteurs.

Le Congrès de fin 1931 est d'avis que les *écoles normales* soient maintenues en tant qu'établissements autonomes chargés de la formation des maîtres de l'enseignement primaire jusqu'à réalisation du programme de réforme de l'enseignement pour les premier et second degrés.

Il précise ses vœux de la manière suivante :

Modification du concours d'entrée et des programmes, orientés vers le milieu et la profession, demandant autant la preuve des facultés nécessaires à l'éducation que de celle de l'acquisition des connaissances.

Pratique des méthodes les plus actives, avec large place aux travaux pratiques, les élèves n'étant pas tous obligatoirement astreints aux mêmes disciplines, mais conseillés par leurs professeurs, avec mise en œuvre de techniques nouvelles d'enseignement: cinéma, disque, projection, radio, etc.

Renforcement de la préparation professionnelle, l'E. N. devenant un centre vivant de recherches psycho-pédagogiques, où les cours, conférences, etc., permettraient une adaptation complète aux besoins de la région.

Participation des élèves à toutes manifestations scientifiques, littéraires, sociales de leur centre, initiation bien comprise au fonctionnement des œuvres post-scolaires de tout ordre, leur apprenant à mettre toute leur activité, toutes leurs facultés au service de l'idéal laïque.

Enseignement théorique de la psychologie et de la pédagogie reposant toujours sur des cas concrets, études psychologiques des caractères et des tendances des élèves.

Etude critique des livres scolaires permettant de dégager nettement l'essentiel de l'accessoire.

Pratique de l'agriculture et du travail manuel, considéré comme discipline intellectuelle, morale et sociale, sous la direction de techniciens.

Organisation rationnelle des stages: écoles annexes, d'initiation à l'observation directe des faits psycho-pédagogiques et à l'expérimentation raisonnée des méthodes, en coordination assurée avec les E. N. elles-mêmes; écoles d'application à classes nombreuses et soigneusement organisées, écoles rurales à classe unique dirigées par des maîtres avertis, leçons modèles, où prédominent les éléments essentiels, avant tout essai personnel des élèves-maîtres, visites d'écoles de tout ordre du département et stages dans ces écoles; étude approfondie des phénomènes sociaux et de leurs manifestations économiques, syndicales, coopératives et civiques. *Manuel Général.*

Divers.

Porrentruy. Les membres de la section d'Ajoie sont priés de lire, en première page, la convocation du Synode d'été.

Cours de perfectionnement. La Commission jurassienne organise dans les différentes sections, du 18 au 23 juillet, pour le corps enseignant primaire et secondaire, des cours de perfectionnement qui traiteront des sciences naturelles et spécialement de la botanique, sous la direction de MM. Dr Jenny, de Zurich et Dr Baumgartner, de Delémont.

La convocation ayant été adressée à toutes les écoles du Jura, les collègues y auront trouvé les indications nécessaires.

Congrès de la F. I. A. I. Il se tiendra à Luxembourg, du 27 au 29 juillet, et s'occupera principalement des questions suivantes: l'enseignement international de l'histoire et le problème des enfants anormaux. Un questionnaire a été soumis aux organisations nationales avec prière de l'étudier et de formuler leurs avis.

Elections de fonctionnaires. La *Feuille Officielle* publie le texte de la loi sur la simplification de certaines élections de fonctionnaires de district, adoptée par le peuple le 28 février dernier. La loi entre en vigueur le 1er juillet prochain. Elle contient des dispositions fort intéressantes que nous commenterons ultérieurement.

Un canton qui sait comprendre. Un des derniers numéros de la *Schweizer. Lehrerzeitung* nous apprend que la landsgemeinde du canton d'Uri a décidé, non seulement de ne pas abaisser les traitements de ses instituteurs et institutrices, mais de les augmenter du 5%.

Félicitons le peuple uranais de ne pas s'être fait illusion sur la baisse du prix de la vie et de n'avoir pas voulu réaliser des économies aux dépens de son corps enseignant.

Ainsi, le petit canton d'Uri, dont l'importance économique est restreinte, qui ne possède pas d'université, et ne peut se flatter d'être un foyer d'intellectualisme, alloue à son personnel enseignant des traitements de base supérieurs de 400 et 500 fr. aux nôtres. Sujet de méditation pour ceux qui veulent confier à « Bapri » l'organisation de notre ménage cantonal!

Faisceau mutualiste, Fribourg.

Pensées.

La démocratie n'est pas un régime qui promette aux hommes une artificielle et impossible égalité dans la répartition des biens matériels. C'est le régime qui donne à tous les mêmes moyens pour s'élever vers les sommets du savoir. *Ed. Herriot, 1932.*

La seule chose que je me suis proposée toute ma vie, en public et en particulier, c'est de ne jamais céder à qui que ce soit contre la justice. *Socrate.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Wabern (Gde. Köniz) . . .	VI	Klasse auf der Mittelstufe		nach Gesetz	4, 5, 12, 14	10. Juli
Herzogenbuchsee	VIII	untere Mittelklasse II c		»	4, 5, 12	10. »
Charmoille	XII	Classe supérieure		Traitement selon la loi	5, 7, 12	10 juillet

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Nicht vergessen
einzupacken:
Taschenmesser, Rasierutensilien, Taschenlampen und sonst. Reiseartikel, und dies vorteilhaft einzukaufen bei
Frau Witwe Hickisch
Messerschmiede und Velos
Bern, Ryffligässchen Nr. 10

Buchbinderei
A. Patzschke-Maag
BERN
Zeughausgasse Nr. 24
Tel. Christoph 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 57

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 16
ORIENT-TEPPICHE
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN
10 BUBENBERGPLATZ 10
NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10%** auf allen Teppich-Artikeln

BERN
„Daheim"
Zeughausgasse 31 Tel. Bw. 49.29
Alkoholfreies Restaurant
Parterre und I. Stock
Extra-Abteilung für Vegetarier im I. Stock.
Für Schulen ermässigte Preise. Schöne Hotelzimmer. Sitzungszimmer. 29

Auf die **Reise**, in die **Ferien**, für **Schulausflüge** etc.

Reisebureau
RITZ-TOURS
Hauptbahnhof
BERN

Verlangen Sie vor jeder Reise bei uns Auskunft! kostenlos

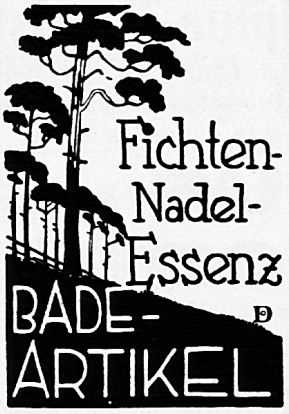
Tel. Bollw. 4785 u. 2351

Zurzeit
sehr günstige Arrangements
für Ferienaufenthalt
an der Adria, Riviera etc.
Prospekte gratis

Ferien- und Touristen-PROVIANT

Feriensendungen v. Fr. 50.- an franko schweiz. Talbahnstation. - Preislisten gratis

Gaffner, Ludwig & Co.
«ZUR DIANA»
Marktgasse 61, Bern
Filiale in Spiez



Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern — Tel. Nr. 32.042 — Sanitätsgeschäft und Parfümerie

Für die Ferienzeit

zur Beschäftigung:
Oelmalkasten, Oelfarben «Zet», «Mussini», «Lefranc» und «Rembrandt», Mal-Leinwand, Malpapier und Blocks, Malmittel, Firnis, Pinsel, Feldstühle, Staffeleien. — Grosse Auswahl in Skizzierbüchern. Aquarellfarben
Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog

Kaiser & Co. A-G., Bern
Abteilung Mal- und Zeichenartikel

Für die kommenden Ferien

brauchen Sie sicher einige Ergänzungen für Ihre Ausrüstung - Kaufen Sie dieselben bei uns - Sie erhalten Qualität

Th. Björnstad A.-G., Bern

Reise und Ferien

Haar- und Kleiderbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme und Spiegel, Reiserollen, Celluloidschachteln, Kleiderbügel, Schuhputzetuis, Schwämme und Schwammbeutel
Rabattmarken

K. Riesterer's Erben, Bern
Kramgasse 80 — Spezialhaus für Bürsten und Toilettenartikel

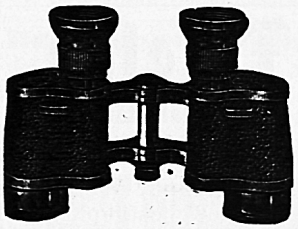
Alles für Ihre Ferien

führt das
Sporthaus Naturfreunde
Bern, Von Werdtpassage
in guten und preiswerten Qualitäten. Berg-, Schwimm-, Tennissport, Paddeln, Turnen, Leichtathletik. — Gratiskataloge —

Ferienarbeiten

Nur vom ersten Spezialgeschäft

H. Zulauf
Bärenplatz 4 - Bern



Ein guter Feldstecher erhöht die Reize Ihrer Touren. Lassen Sie sich von uns unverbindlich alle neuen Modelle zeigen.
Vorzügliches **Prismenglas.** 8× vergr. mit Etui **Fr. 78.-.**
Unser **Alpenglas** zu **Fr. 95.-** ist jedem teuren Fabrikat ebenbürtig.

Zeiss-Kern
Feldstecher zu den heute stark ermässigten Preisen.

M. Heck & Co.
OPTIK — PHOTO
Marktgasse 9, Bern

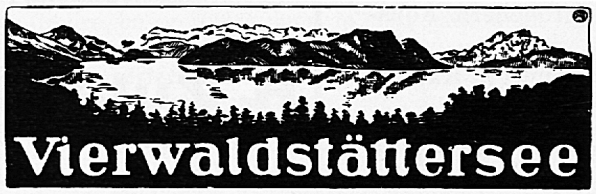
Touristen- und Ferien-Proviant

finden Sie in reicher Auswahl und zu vorteilhaften Preisen in allen Filialen der

Bell A.-G.

Topfnelken
Stöcke
„Weltwunder"
Die Königin der Nelken
5 St. Fr. 4.—, 10 St. 7. 80
285 **E. A. Müller, Wil** (St. Gallen)
Gärtnerei-Matt

Inserieren bringt Gewinn!
Wenden Sie sich an
Orell Füssli-Annoncen Bern.



Flüelen am Vierwaldstättersee (St. Gotthard-Linie) 114
Warum ist das **Hotel Sternen** mit der grossen Speiseterrasse gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil **ich** als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Personen. Schüleressen von Fr. 1.80 an. Telephon 37. 60 Betten.
Höflich empfiehlt sich **Charles Sigrist**, Küchenchef.

Luzern Hotel und Speisehaus **GOLDENER ADLER**
Rössligasse 2 — Hirschenplatz
5 Minuten von Bahn und Schiff
Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Mittag- und Nachtessen à Fr. 1. 60; Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Grosse Räumlichkeiten für 300 Personen. **Hist. Goethestube.** Vorausbestellungen für Schulen und Vereine erwünscht. — Schöne Zimmer. Telephon 74 — **Hans Grom**, vormals Hotel Walhalla, Luzern

Rigi-Staffel **Hotel Felchlin**
15 Min. nach Kulm. Gesellschaften, Vereinen u. Schulen bestens empfohlen. **Felchlin**, Prop.

Seelisberg **Hotel Waldhaus-Rütli**
Heimeliges Haus. – Telephon 10.
60 Betten. Pension ab Fr. 8.—. Grosse Lokalitäten und Terrassen für Vereine und Schulen. 215 **G. Truttmann**, Bes.

Kurhaus Abendberg bei Interlaken
1139 m über Meer. Telephon 6.54 Interlaken. Gutes, bürgerlich geführtes Haus. 35 Betten. Eigener Alpwirtschaftsbetrieb. Ruhige, gesunde Lage mit prächtiger Aussicht auf den Thuner- und Brienzersee und die Alpen. Sehr beliebter Ausflugspunkt. Pensionspreis Fr. 6.— bis Fr. 7.— pro Tag. Prima Weine und Bier. Soignierte Küche. Vorzügliche Restauration für Passanten. Es empfiehlt sich bestens
197 **E. Düby**, chef de cuisine.

Bad und Kurhaus Ammannsegg
500 m über Meer. Telephon 70.01. Herrlich gelegen am Waldrande. Prächtiges Alpenpanorama. Ruhige, geschützte Lage. Angenehmer Kuraufenthalt für Erholungsbedürftige. Eisenhaltige Quelle für Bad- und Trinkkuren. Prächtige Waldspaziergänge. Grosser Garten. Neurenovierte, heimelige Lokale, speziell günstiger Ausflugspunkt für **Schulen**.
Der neue Besitzer: **Familie Wyss-Märchy**.

Bern **Alkoholfreies Restaurant Dählhölzli**
Grosser schattiger Garten an der Aare, direkt am Walde gelegen. Empfiehlt sich den Schulen von Stadt und Land bestens für einfache Mittagessen, sowie für Café mit Milch und Früchtekuchen usw.
Mässige Preise — 10 Min. vom histor. Museum — Spielplatz
48 **F. Senn-König.**

Alkoholfreies Restaurant
„ZUR MÜNZ" BERN
Amthausgasse 1, *Telephon Bollwerk 49.19. Gute, gepflegte Küche.* ***Spezielle Abkommen für Schulen.*** *Zentrale Lage. Schönes Säli im 1. Stock.* 123
Der neue Inhaber C. BIGLER.

BIEL **Blau Kreuz-Hotel**
Telephon 27.44 76 Centralplatz
Günstige Lokalitäten für Schulen u. Vereine

Strandbad Burgäschi **Restaurant**
Telephon 165
Fahrgelegenheit per Auto jederzeit. Bekannter, idyllischer Ausflugsort. Prima Küche, ff. Weine und Feldschlösschen-Bier. Feriengäste. 274
Höflich empfiehlt sich **E. Maurer-Lobsiger**, Besitzer.

Deisswil **Worblentalbahn Ziegelhüsi**
25 Minuten von der Endstation des Autobus Bern-Ostermundigen. Neurenovierte Lokalitäten. Bekannt für gute Dîners und Zvieri. Tee und Kaffee. Lebende Forellen. Schöner Garten. Saal für Schulen und Vereine.
Telephon 71.038 141 **Familie Schild**.

Engelberg **Hotel und Pension Alpina-Touriste**
beim Bahnhof, am Wege von der Frutt-Trübsee, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Grosse Terrasse, Autopark. Mässige Pensionspreise. Prospekte durch **Ida Fischer** 249

Kurhaus Engstlenalp
am Jochpass nimmt Schulen und Vereine freundl. auf. **Fam. Immer** 256

Gemmipasshöhe 2329 m über Meer **Hotel Wildstrubel**
Telephon Nr. 1. Spez. Arrangem. für Schulen u. Gesellschaften, Massenquartier. Pension von Fr. 10 an.
Hotel Torrenthorn **ob Leukerbad, Tel. Nr. 17.** Ferien auf der Torrentalp verschafft Ruhe, neue Kraft und Gesundheit. Pension von Fr. 8 an. — Prospekt zur Verfügung.
188 **Léon Villa-Gentinetta**, Bes.

In den Ferien wohin?

Nach Grindelwald!

Im Chalet Binoth

gibts schöne Ferien für Wanderlustige und Ruhebedürftige. Gute, sorgfältige Küche. 4 Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 7.—

Es empfiehlt sich bestens ***K. Binoth***

Hotel Hahnenmoospaß

Adelboden-Lenk 1960 m ü. M.

Schönste Tour für Schulen und Vereine.

Telephon Adelboden Nr. 35. 166 **E. Zeller.**

---

156 1159 m ü. M. Stark reduzierte Preise. Tel. 46

Interlaken Hotel-Restaurant Adlerhalle

Geeignetste Lokalitäten für Schulen und Vereine. Prima Küche und Getränke. Mässige Preise. Zimmer von Fr. 3.- an. 5 Minuten vom Tellspielplatz. Telephon 3.22. 218

Bestens empfiehlt sich **Ad. Kurzen-Gétaz,** Lehrers sel.

Interlaken Kaffeehalle und Feinbäckerei Ritschard

Marktplatz 242 Telephon 767

Grosse Auswahl. Ia Gebäck. Heimelig. Garten. Mäss. Preise.

Kreuz Hotel Kandersteg

Die beliebte Einkehr für Schulen und Vereine, für Touristen und Feriengäste. Sorgfältige Küche, neue reduzierte Preise. Prospekt. Tel. 19. **Groh-Derrer,** Bes.

Kandersteg & Goppenstein

207 **Lötschberg-Linie (Lötschental)**

Bahnhof-Buffets

Passende Lokale für Vereine, Schulen und weiteres Publikum, auch während d. Hochsaison. Selbstgef. Küche. Jahresbetrieb. Spezial-Abkommen. Tel. 16. **E. Brechtbühl-Stoller**

Kiental Hotel Bären

Für Schulen und Vereine ermässigte Preise

Pension von Fr. 8.50 an

Berner Oberland

Post-Auto Reichenbach-Kiental 222 **J. Suter-Rätz**

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 175

Familie von Allmen. Telephon Nr. 2.

Locarno-Muralto, Hotel del Moro

Direkt an See und Bahn. Empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Billigste Berechnung. Für jede Auskunft gerne bereit. 212

A. Ritz-Kummer. Telephon 334, **Locarno.**

Von Schulen, Vereinen, Gesellschaften bevorzugt

Hotel Löwengarten, Luzern

Direkt beim Löwendenkmal u. Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. **J. Buchmann,** Bes. **Tel. 339.**

Lugano Hotel Restaurant Ticino

am Fusse der Bahnhofseilbahn — Tel. 3.89

Spezialpreise für Schulen. Mittag- oder Abendessen von Fr. 1.20 bis Fr. 2.25. Uebernachten Fr. 1.— für Schüler (zwei f. Bett). Frühstück komplett Fr. 1.—. 282

Wirklich angenehme und ruhige Ferien verbringen Sie in Graubünden 1410 Meter über Meer

Gasthaus Piz Regina Lumbrein

bei sehr guter Verpflegung und mässigen Preisen. Viele Referenzen. Es empfiehlt sich höflichst **J. Casaulta,** Besitzer. 206

Meiringen HOTEL OBERLAND

In Dépendance: **Schweiz. Jugendherberge.** Grosser Schattengarten. Gedeckte Terrasse. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine. Tel. 58. **H. Frutiger-Brennenstuhl.** 189

Montreux-Clarens Hôtel-Pension du Châtelard

Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute Küche. Pension v. 7.50—9.—. Bes.: **Brandenburger-Imboden.**

Murten Hotel zur Enge

Als Ausflugsziel bestens empfohlen.

Telephon 2.69. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bongni,** Besitzer. 158

Nidau Hotel du Pont

Reelle Weine, Bier, alkoholfreie Getränke. Bestell. von Essen. Prächt. schatt. Garten am Aarekanal. 2 Familiensäli. **A. Meier.**

Oberdorf Hotel Bellevue

Prächtige Aussicht. Geräumige Lokale für Schulen und Gesellschaften. Grosser Garten. Prima Küche und Weine. **R. Wolf-Loosli,** Küchenchef.

Orvin Hôtel de la Crosse de Bâle

Schattiger Garten. Saal für Gesellschaften. Feine Weine. Gute bürgerl. Küche. Bauernschinken und Würste. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pensionäre. Tel. 21.15. 253 **P. E. Mottet-Villars,** Bes.

Oertlimatt-Krattigen

Kurhaus mit grossem Umschwung. Grosse Gärten und Spielplätze. Säle. Ferienaufenthalt. Schul- und Vereinsausflüge. Mässige Preise. Telephon 50.02. Bes. **Fam. Zahler.**

Hotel und Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. 221
Mässige Preise. Telephon Nr. 10. **D. Wandfluh.**

Prêles Kurhaus Hotel Bären

Telephon Nr. 3.83 194

ob dem Bielersee. Seilbahn von Ligerz. **Prächtiges Aufenthaltsziel für Vereine und Schulen.** Grosser Garten. Grosser Saal. Gutbürgerliche Küche. Mässige Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. 194 Prospekte durch **F. Brand,** Besitzer.

Kurhaus u. Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. 4 Mahlzeiten. Telephon Burgdorf 23.

Bad Rudswil Luft- und Badekurort

Telephon Nr. 23.38

1/2 Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine (Spezialpreise). Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn. 240 **Familie Christen-Schürch.**

Saali ob Thun

PENSION BELLEVUE

Telephon 93.10. 1150 m ü. M.

Beliebter Ferien- und Erholungsort. In **absolut** staubfreier Höhe, wunderbar gelegenes, stilles, freundliches Familienheim. Zeitgemässe Preise.
257 Prospekte durch **Fam. Wälchli.**

Schwarzenburg RESTAURANT BÜHL

direkt ob dem Bahnhof. Grösster Schattengarten. Gute Mittagessen und Zvieri. Telephon 38. 244 **R. Zbinden.**

Hotel Schynige Platte

2000 m über Meer. Grossartiges Hochgebirgspanorama. Mässige Preise. Massenquartier. Ausgangspunkt für prächtige Touren. 190 **H. Thalhauser.**

Waldegg · Seelisberg

5 Min. von der Treib-Seelisberg-Bahn, bietet Schulen und Vereinen vortreffliche Verpflegung bei mässigen Preisen. Pension von Fr. 8.— an. Telephon Nr. 8.
246 **Alois Truttmann, alt Lehrer.**

Spiez Gasthof und Metzgerei Krone

238

Bekannter, gutgeführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser, schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen und der Lehrerschaft bestens **Jb. Mosimann,** Bes.

Schulausflüge nach den Beatushöhlen und Umgeb.

Für gute, einfache Mittagessen, Kaffee und Kuchen usw., zu billigen Preisen, empfiehlt sich **Fam. Freiburghaus.**

Hotel Beatushöhlen · Sundlauenen

10 Minuten von den Höhlen, 5 Minuten von der Schifflände. Grosser Spielplatz, aussichtsreiche Terrasse. 255

Taubenloch Restaurant des Gorges

Telephon Biel 21.32

(Hirschpark) schattiger Garten, den Schulen und Vereinen zum Picknick zur Verfügung. Bekannt für Mittagessen und Zvieri **L. Queloz-Wälti**

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Hotel u. Pension

7 Min. v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt - Mässige Preise - Prospekte - Tel. 4.04 122

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 500. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54. Telephon 14.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 241

WENGEN Hotel Eiger u. Bahnhofbuffet

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekt durch **M. Fuchs-Käser.**

Wengen Hotels Jungfraublick u. Schönegg

sind noch immer der bevorzugte Aufenthaltsort der Lehrerschaft. Ruhige, schöne Lage. Bescheidener Preis. Prospekte. Besitzer: **Familie Abbühl.**

Wengen Gutes Massenquartier

am Wege nach Wengernalp

½ Stunde oberhalb Dorf Wengen. Günstig für Schulen und Vereine. Höfl. empfiehlt sich **H. Schlunegger, Café Oberland.**

Wilderswil Parkhotel u. Chalet des Alpes

bei Interlaken

Gut eingericht. Familienhotel. Mässige Preise. Auto-Garage Telephon 2.63. Prospekte durch **E. & M. Lüthi,** Bes.

Worbenbad-Lyss

Soolbäder, radiumhaltige Eisenquelle. Ausgezeichnete Heilerfolge **gegen alle Formen v. Rheumatismus** Frauen-Krankheiten und Nervenschwäche

Schöner Ausflugsort für Vereine und Schulen. Prospekte. Pension von Fr. 7.50 an. **Telephon Nr. 55**

O. König-Wüthrich. 135